

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 35

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorderhand kaufte ich mir in einem Spielwarenladen um einen Zwanziger eine fingergroße Champagnerflasche, die auf Befehl aufstehen oder sich legen konnte; sodann ein gezinktes Kartenspiel, mit dem ich meine Kameraden bemogelte, bis sie mich verprügelten. Schließlich erstand ich einen dreizölligen Zimmermannsnagel, der sich durch den Daumen treiben ließ, ohne daß ein Tröpflein Blut vergossen wurde. Einmal geriet mir auch eine Pulvermischung derart, daß sie mir beim Klappf Augenbrauen und Fingernägel verbrannte.

Eines Tages aber entdeckte ich etwas Besonderes. In einer jener kleinen Leihbibliotheken, die der Schrecken aller Lehrer und Tanten sind, lag ein Buch mit dem verführerischen Titel «Der Irrgarten der magischen Künste». Auf dem Titelbild brüstete sich – man kann es nicht deutlicher sagen – eine sehr leicht bekleidete und wunderschöne Dame, die auf einer Mondsichel stehend, pures Gold vom Nachthimmel regnen ließ. Darunter stand zu lesen: 1001 Zauberkünste der Schwarzen und Weißen Magie, aus dem Aegyptischen übersetzt, reich illustriert und mit genauer Gebrauchsanweisung. Es war präzis das, was ich brauchte.

Das Buch kostete fünf Franken. Das war damals soviel wie heutzutage eine Zwanzigernote, und sowenig als diese heute, rollte damals ein Fünfliber in eines Buben Hosensack. Aber es ging! Ich zeigte wildfremden Menschen den Weg vom Stauffacher zum Jelmoli, trug ihnen ungefragt ein Paket über die Straße, oder jammerte ihnen einen verlorenen Halbfränkler vor. So lag denn, nach einiger Zeit aus lauter Münz am Postschalter «für die Mutter» gewechselt, ein Fünfliber in meiner Hand. Es war mir nicht ganz wohl dabei, und ich versteckte ihn in einem Kastenfuß, dann unter der Kellertreppe und zuletzt unter der Papiereinlage meines nie benutzten Nachttischchens. Aber das war nicht der Endzweck – der lag an der Langstraße!

So stand ich denn eines Abends wieder vor dem Schaufenster, drückte die Nase am Glas platt, denn es schien mir, das magische Buch läge nicht mehr an derselben Stelle. Hatte es jemand mir vor der Nase weggekauft? schoß es mir glühendheiß durch den Sinn. Untröstlich umklammerte meine Hand im Hosensack den Taler.

Da legte sich eine Hand auf meine Schulter. Es schien mir, als nähme mich der liebe Gott höchstselbst nun bei den Ohren. Aber es war, wie ich mich umdrehte, ein freundlich lächelnder junger Mann, der mich ruhig fragte, ob ich gerne Bücher läse. Wir kamen ins Gespräch und bald wußte er meinen Wunsch. Den Fünfliber wickelte ich aus dem Papier.

Nun aber ergab sich ein anderes Hin-

dernis. Der junge Mann sah mich von oben bis unten an: «Du, mit dem Taler da ist die Sache nicht getan, auch wenn ich nicht fragen will, wieso du dazu gekommen bist. Buchhändler nämlich dürfen so Bücher niemals an Unterjährige verkaufen, sie riskieren sonst glatt ins Zuchthaus zu kommen. Die Polizei ist in derlei Dingen sauscharf. Wenn das Buch bei der nächsten Razzia nicht mehr da liegt, muß der Buchhändler schwören, es einem Erwachsenen verkauft zu haben.» Razzia und Schwören! – es lief mir eiskalt über den Rücken.

«Aber es gäbe einen Ausweg», meinte der junge Mann. «Wenn du mir hoch und heilig versprichst, kein Wort davon zu verraten, so geh ich für dich das Buch kaufen. Es interessiert mich zwar nicht im mindesten. Aber ich tät's dir zuliebe!» Plötzlich schaute er mich seltsam scharf an. Ich stand bockstill vor Angst. Dann fuhr er mir durchs Haar: «Siehst du, das ist der sogenannte Zentralblick – davon steht wohl auch etwas im Buch. Wenn du einen Menschen so anblickst, auf die Nasenwurzel genau, dann wird er windelweich und du kannst mit ihm machen, was du nur willst. Und nun?»

Wir verabredeten, er solle das Buch kaufen, und ich würde ihm an der Straßenecke beim «Krokodil» warten. Dann nahm er den Fünfliber, piffte durch die Zähne wie ein Kanarienvogel, ließ das Silberstück durch die Finger wirbeln und verschwand.

Die ganze Tafelrunde lachte. Wir wußten zum voraus, was geschehen war. «Fort ist der Kerl mitsamt deinem Fünfliber?» Ernst schüttelte den Kopf: «Mit nichten, ihr Herren! Ich wartete an die zehn Minuten und übte an den Wachspuppen einer Frisörbude den Zentralblick; sie reagierten zwar kaum. Gerade als ich zu zweifeln begann, erschien der junge Mann wieder.

«Alles ist gut geraten. Das Buch hat man mir extra eingewickelt, so daß niemand etwas merkt. Wenn dich einmal jemand fragt, was ich dir da gegeben hätte, so sagst du – nun du sagst einfach ein altes Kinderbuch – so, und jetzt hau ab!»

Ich stopfte das schmale Paket zwischen Hemd und Hose, inwendig. Als ich es auf dem Hunderti öffnete, war es tatsächlich das «Heidi», von unzähligen Leserhänden abgegriffen und schmutzig. Im Deckel stand zu lesen: 20 Rappen.

Ich habe geflucht und geheult. Der Traum des indisch-türkischen Magiers war ausgeträumt. Die Kilibude war Essig – und so habe ich denn später die Bankkarriere ergriffen.»

Wir lachten, teils über die Harmlosigkeit von ehemals, teils über den gerissenen Straßenmagier. Die Serviertochter füllte aufs neue die Gläser. Ernst fixierte sie

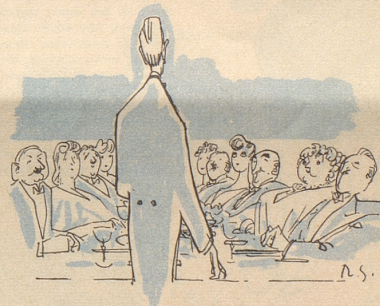


... 12 Rehböcke, 23 Hasen,
17 Wildschweine *

* solch Weidmannsheil nur auf **HERMES**

mit dem Zentralblick, doch war von Windelweichwerden auch diesmal nichts zu bemerken. Junge Serviertöchter verstehen die Zauberkünste des Irrgartens auch ohne Anweisungen. Sie sind ihnen gleichsam angeboren.

Gut gelaunt durch Nebelspalter-Bücher!



Ein Mann namens Ferdinand

20 fröhliche Geschichten
von Kaspar Freuler
illustriert von René Gils

96 Seiten, steif broschiert, Fr. 6.50

«Kaspar Freuler ist einer der wenigen Schweizer Schriftsteller mit Humor. Das Buch «Ein Mann namens Ferdinand» bestätigt uns das, denn wir finden 20 fröhliche Geschichten beisammen, Geschichten aus dem Alltag, der ja trotz seiner Mühen immer auch seine heiteren Seiten hat. Man muß sie nur sehen wollen! Freuler sieht sie und erzählt uns von Ferdinands Festrede, von Ferdinands Automobilfahrt, von Ferdinands Regenschirm und Ferdinands Lampenfieber usw. Der schmissige Zeichnstift von René Gils paßt ausgezeichnet zu dieser unterhaltsamen Lektüre.»

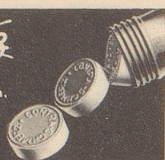
Luzerner Neueste Nachrichten

Nebelspalter-Bücher sind in allen Buchhandlungen und beim Nebelspalter-Verlag Rorschach erhältlich.

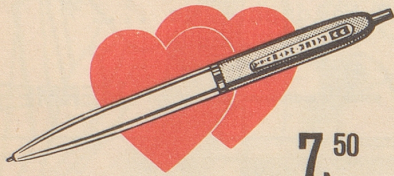
Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweg, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



PAPER-MATE



7.50

**Präzision, Zuverlässigkeit und Schön-
heit! Die neue Farbensymphonie:
«California Tu-Tone»!** E 5

Brücken

ist gewiß eine Bewegung,
die auch bei Ihnen täglich
vorkommt. Aber welche Qual
dabei für Korpulente! Beu-
gen Sie rechtzeitig vor: die
echten Boxbergers Kissinger
Entfettungstabletten helfen
Ihnen, schon bestehende Kor-
pulenten zurückzudämmen und
Ansätze dazu zu bekämpfen.
Trotz größter Wirksamkeit
unschädlich, da rein pflanz-
liches Naturprodukt. Erhält-
lich in Apotheken u. Drog.
Fr. 3.45 und Fr. 5.75

Tabletten

Kissinger

Gratismuster durch La Medicaia Casima, Tessin

Suico
1785

Eine gute Uhr
aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger
Zürich 1, Talacker 41
Uhrmachermeister
Telephon (051) 23 51 53

Uhren-Bijouterie
Bestecke
Alle Reparaturen
Auswahldienst

BUCHS
HOTEL BAHNHOF

chez Fritz immer
erstklassig

Fr. Gantenbein
Telephon (085) 613 77

DIE FRAU

Kummer mit Koffern

Es gibt Augenblicke, wo auch der konser-
vativste Mensch auf jeden Besitz verzichten
möchte. Nur keine Habe haben. Er träumt
von indischen Bettelmönchen, von Diogenes
in der Tonne, von der Lilie auf dem Felde,
vom Vogel in den Lüften. Von allen Lebe-
wesen, die keine Koffer packen müssen.
Alle Koffer sind zu klein, aller Besitz ist
zuviel. Wenn es aber gilt, die Auswahl zu
treffen, dann wandert schließlich alles mit.
Der Mensch hängt an den Dingen und die
Dinge hängen am Menschen.

Wirkliche Werte nehmen wenig Platz ein –
Gefühlswerte häufen sich, häufen sich ...
Die Koffer stehen da, scheinbar ewig auf-
nahmebereit. Aber – der elastische Koffer
ist noch nicht erfunden worden. Wie vieles
andere Gute nicht. Die Erfinder sind der-
art damit beschäftigt, die Zerstörung der
Welt zu beschleunigen, daß sie für andere
Dinge keine Zeit haben.

Der Koffer schließt also nicht – muß wieder
entleert, umgepackt, umdisponiert werden
– o Diogenes!

Männer packen, wenn überhaupt, sachlich
und nüchtern. Aber das ist keine Kunst,
denn sie besitzen ja nur Sachlich-Nüchter-
nes.

Frauen packen alles ein, was sie brauchen,
alles, was sie eventuell brauchen könnten
und alles, was sie einmal gebraucht haben.
Frauen haben ein dankbares Gemüt. Sie be-
wahren jedem Spitzenkragen, der einmal
kleidsam war, ein zärtliches Gefühl. Das
heißt, sie behalten ihn. Man glaubt nicht,
wie schnell sich ein Koffer mit dankbaren
Erinnerungen bis zum Bersten füllt.

Koffer packen ist ein Albdruk. Koffer aus-
packen – irgend einmal – eine freudige
Fundgrube. Aber zwischen Einpacken und
Auspacken liegt Niemandsland.

Am Bahnhof sieht man die eigenen, schmerz-
lich gepackten Koffer unter unzähligen an-
dern stehn – lieblos vermisch, auf den Kopf
gestellt, gestoßen und verachtet. Die guten
Koffer ...

Aber tiefinnerst ein Gefühl der Erleichte-
rung – man ist wieder frei, die Koffer rollen
am laufenden Band ihrem Schicksal entge-
gen. Mit geheimnisvollen Zeichen versehen,
unwahrscheinlich aber doch dem Ziel zu
strebend.

Dann aber kommt die Grenze. (So genannt,
weil man hier die Grenze der eigenen Ge-
duld kennen lernt.) Die Koffer sind plötz-
lich wieder da – Wunder der Wunder, voll-
zählig, mit ein paar neuen Beulen, mit ein
paar neuen Zetteln und Zeichen. Sesam,
öffne dich ... Hände wühlen, fremde Zün-
gen fragen – ein Fläschchen Parfum wandelt
alles zum Femegericht – eine Schreibmappe
wird zum Delikt, ein paar seidene Tücher
knistern verdächtig neu – und Hände wü-
hlen ..

An jeder Grenze verwünscht man seine Kof-
fer. Und erträumt einen plötzlichen Zauber:
die Verwandlung aller Koffer in einen Wan-
derstab mit kariertem Bündel.

Fremde Koffer auf Bahnhöfen sind irgen-
wie ergreifend, wie Schuhe vor Hoteltüren.
Sie tragen den Stempel ihres Besitzers. Seine
Sorgen, seine Hoffnungen, sein Geheimnis
– und seine Zugehörigkeit zur großen Masse.
Koffer auf fremden Geleisen tragen manches
Menschen letztes privates Schatzkästlein ins
Neuland. Was ihm wichtig scheint, scheint
ändern nichtig. Aber wenn er auspackt, ist
er wieder daheim. Auf einer Parzelle ver-
trauter Vergangenheit.

Weise, abgeklärte Menschen bedürfen des
Ballastes nicht. Aber auf der Lebensreise
gibt es wenig Weise – und daher sehr viele
Koffer. Anita

Modische Wirrungen

Ich bin eine Frau mit Modebewußtsein.
Schließlich weiß jedes Kind, daß diese Eigen-
schaft heutigentags einen wesentlichen Be-
standteil der Allgemeinbildung ausmacht. Es
nützt nichts, sich solchen Erkenntnissen hin-
terwälderischerweise verschließen zu wollen.
So lese ich denn mit Argusaugen alle dies-
bezüglichen Berichte in den Modeheften. Auf
den ersten ungetrübten Blick scheint es nicht
allzuschwer, auf diese Weise einen allgemein-
verbindlichen Eindruck von den jeweiligen
neuesten Tendenzen zu erhalten. Scheint es.
Denn trotz eifrigster Bemühungen sind Miß-
griffe leider nicht zu vermeiden. «Lila», stand
da zum Beispiel im Journal, «die neue, ent-
zückende Modefarbe.» Ich kaufte mir also
einen lila Pulli, obwohl dieser Ton weder
zu meinem Haar und noch weniger zum
Täglich paßt. Eine Woche später fand der

Dobb's
VERBENA

Dobb's
VERBENA
WATER

Auto

Depot: Parf. S.A. Zürich

DOBB'S OF LONDON LTD LONDON W. 1